

Investoren versprechen mit Bloom ein blühendes Quartier

Das geplante Citycenter im Rapperswiler Zentrum heisst neu Bloom. Der Namenswechsel ist Teil einer Info- und Charmeoffensive der Investoren des blockierten 140-Mio.-Projekts. Nun läuft ein Mitwirkungsverfahren.

von Pascal Büsser

Dem Citycenter im Rapperswiler Zentrum ergeht es wie praktisch allen Grossprojekten in der Stadt – er stösst auf Widerstand in Form von Einsprachen und Rekursen (Ausgabe vom 13. März).

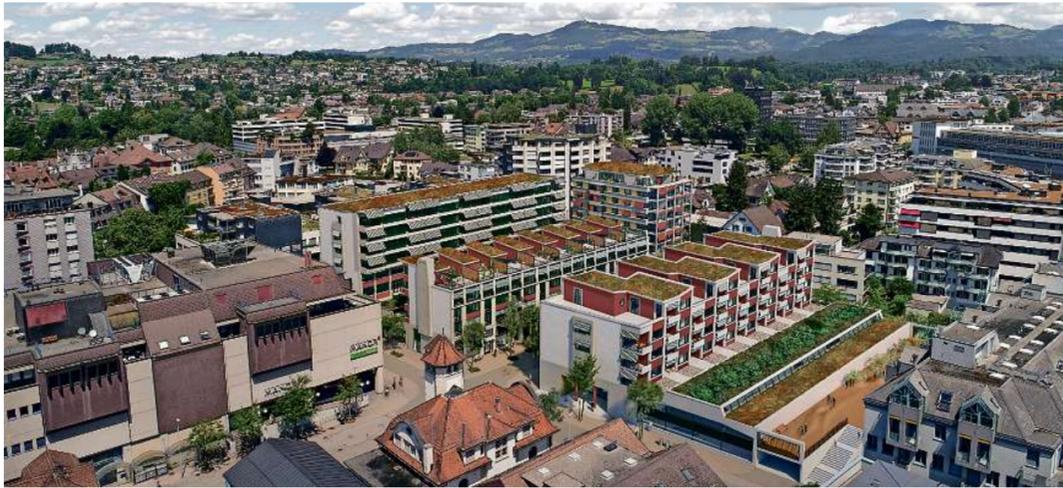
Nun versuchen die Investoren mit einem Verfahrenskniff sowie einer Informations- und Charmeoffensive, die Blockade für das 140-Millionen-Projekt zu lösen. Auf der Projekt-Website sind ab heute zwei Videos aufgeschaltet. Ein eher nüchternes, das Erklärungen zum Sondernutzungsplan liefert. Und ein mit Stimmungsmusik unterlegtes, in dem die Architektin, die Projektleiterin, Fabian Villiger als Vertreter der Investorenfamilie sowie der städtische Bauchef Thomas Furrer die Qualitäten des Projekts anpreisen.

Villiger erklärt im Video auch den Namenswechsel. «Unter Citycenter stellt man sich ein grosses Einkaufszentrum vor. Das wollen wir gar nicht realisieren», sagt er. «Wir wollen ein Quartier entstehen lassen, es soll etwas aufblühen.» Bloom heisst auf Deutsch Blüte oder blühen.

Mehr Wohnen, weniger Gewerbe

Unterlegt werden die blumig formulierten Visionen mit dem Hinweis, dass 75 Prozent der Nutzfläche der geplanten Überbauung für Wohnen reserviert seien. Gegenüber der ersten Planung ist der Wohnanteil inzwischen erhöht, jener der publikumsintensiven Nutzungen reduziert worden. Flächen für Gewerbenutzungen, Gastronomie, Food und Detailhandel sind nach wie vor in den Erdgeschossen geplant, darüber auch einige Büroflächen. Die Wohnungen sind in den oberen Geschossen vorgesehen.

Insgesamt sind 110 Wohnungen geplant, 32 davon in einem eigenen Gebäude der Saweka AG östlich des Hauptkomplexes. Sie verfügen über 2,5 bis 4,5 Zimmer. Villiger spricht von modernem, städtischem Wohnen, teils mit begrünten Dachterrassen. Die Mieten sollen marktüblich sein. Aufgrund der Zentrumslage also eher hoch.



Vision: Das Projekt Bloom soll sich gut ins Rapperswiler Zentrum einfügen – mit einem markanten, fast 25 Meter hohen Bau an der Neuen Jonastrasse (oben und unten links im Bild) sowie abgestuften Bauten mit Aussensitzplätzen Richtung Bahngleise. Visualisierungen Raumgleiter AG

Am südlichen Ende der Überbauung ist ein öffentlicher Spiel- und Aufenthaltsbereich geplant. Südlich des Saweka Gebäudes an der Merkurstrasse ein kleiner parkartiger Grünbereich. Cafés sollen Aussensitzplätze bieten.

Die Erschliessung erfolgt hauptsächlich von Süden her über die Güterstrasse. Rund 15 Prozent der Zufahrten werden von der Neuen Jonastrasse her erwartet. Wunsch von Investoren und Stadt ist es, diese Zufahrt später zu begrenzen oder zu sperren, um die Aufenthaltsqualität entlang des oberen Teils der Tiefenaustrasse zu steigern.

Die Parkhauseinfahrt bleibt, wo die heutige des Manor-Parkhauses ist. Die

Zahl der Autoparkplätze im Planungsgebiet steigt trotz der 110 Wohnungen und der zusätzlichen Gewerbenutzungen laut Villiger bloss um total 40. Sie sind neu fast alle unterirdisch. 80 Prozent des Energiebedarfs der Überbauung sollen über eine Erdsonde, der Rest mit Erdgas abgedeckt werden.

Viele Dokumente auf der Website

Neben den Videos sind auch diverse Planungsunterlagen und Gutachten auf der Website aufgeschaltet. «Wir sind extrem transparent», sagt Villiger. Die Informationsoffensive ist auch dem neuen Planungs- und Baugesetz (PBG) geschuldet. Dieses sieht einen Mitwirkungsprozess vor. Bis 28. April

kann jedermann Rückmeldungen zum Projekt geben. Villiger verspricht, alle zu beantworten. «Wir wollen den Puls der Bevölkerung spüren», sagt er. Ein geplanter Infoabend musste wegen der Coronakrise abgesagt werden.

Noch vor den Sommerferien sollen der neue, an das PBG angepasste Sondernutzungsplan sowie das Bauprojekt öffentlich aufgelegt werden. Den alten Sondernutzungsplan mit drei hängigen Rekursen haben die Investoren sistiert. Gegen den neuen müssten Projektkritiker neu einsprechen. Villiger hofft, dass es dank der Informationsoffensive nicht dazu kommt.

* Videos und Planungsdokumente finden sich unter: www.citycenter-rapperswil.ch

GLP empfiehlt Bucher und Tinner

Für den zweiten Wahlgang der Regierungswahl vom 19. April empfiehlt die Grünliberale Partei (GLP) Kanton St.Gallen Laura Bucher (SP) und Beat Tinner (FDP).

Für den Vorstand der GLP Kanton St.Gallen bringen alle drei Kandidierenden die notwendigen Voraussetzungen für das Amt im Regierungsrat mit. Bei den Positionen von Laura Bucher und Beat Tinner finde man im Vergleich zu jenen der GLP die grössten Gemeinsamkeiten, teilt der GLP-Vorstand mit.

Für die Grünliberalen ist unbestritten: Ins Siebener-Gremium der Kantonsregierung gehöre mindestens eine zweite Frau. Mit Laura Bucher würden insbesondere umwelt- und klimapolitische Anliegen die dringend notwendige starke Unterstützung erhalten.

Beat Tinner überzeuge mit seinen hervorragenden Dossier-Kenntnissen, seiner Führungserfahrung und seiner Vernetzung im Kanton. (eing)

INSERAT

mit Leidenschaft destilliert

Pianta Brand Brennerei
Vorderdorfstrasse 38
8753 Mollis
Tel. 055 612 45 91
www.piantabrand.ch

Journalismus ist wertvoller denn je

Ein Gastbeitrag

von Thomas Kundert,
CEO Somedia



Die Situation ist paradox. Die Nachfrage nach verlässlichen Informationen ist in diesen Wochen so gross wie selten: Die Zeitungen gewinnen neue Abonnenten, die TV-Sender neue Zuschauer, Radiostationen neue Hörer und die Newsportale vermelden Rekordzahlen. Wo man auch hinschaut, die Mediennutzung steigt. Doch die hohe Nachfrage von Lesern und Zuschauern trifft auf noch nie da gewesene Rückgänge bei der Werbung.

Tageszeitungen wie die «Linth-Zeitung» finanzieren sich zu knapp

60 Prozent aus den Abo-Einnahmen. Etwas mehr als 40 Prozent steuern die Anzeigenerlöse bei.

Genau diese Werbeeinnahmen sind seit dem 17. März zu einem grossen Teil verschwunden. Abgesagte Veranstaltungen, geschlossene Läden und Restaurants, Kurzarbeit: Der Einbruch bei der Werbung ist die direkte Folge des Lockdowns. Die wunderbaren Erfolge im Aboverkauf der Zeitungen und die steigenden Zugriffe auf den Newsportalen können den dramatischen Einbruch in der Werbung bei Weitem nicht kompensieren.

Wie fast alle Medienunternehmen hat auch Somedia für einen Teil der Mitarbeitenden Kurzarbeit angemeldet. Wegen der fehlenden Anzeigen ist der Umfang der «Linth-Zeitung» in diesen Tagen zwar etwas dünner geworden, aber gerade bei der lokalen und regionalen Berichterstattung wollen wir in diesen Zeiten den gewohnten Umfang ganz bewusst nicht zurückfahren.

Journalismus ist heute wertvoller denn je. Die Journalistinnen und Journalisten sind in dieser Krise unser Fenster zur Welt. Sie filtern, recherchieren, ordnen ein, zweifeln und hinterfragen. Ich bin überzeugt, dass durch die Corona-Krise der Wert von unabhängigem Journalismus wieder stärker ins Bewusstsein rückt. Das betrifft im Speziellen den Lokal- und Regionaljournalismus.

Anders als die nationalen Medien, Nachrichtenagenturen oder internationalen digitalen Plattformen wie Facebook oder Google berichten die Journalisten von Somedia, die auch die «Linth-Zeitung» herausgibt, aus allen Orten im Verbreitungsgebiet zwischen Zürichsee und dem MisoX im Kanton Graubünden.

Dieser Journalismus kostet und kann nur finanziert werden, wenn sich dafür Abonnenten und Werbetreibende gemeinsam für die journalistischen Produkte interessieren und bereit sind, dafür auch zu be-

zahlen. Die Zeitungs- und Online-Journalisten von Somedia sind nicht gebührenfinanziert. Und auch die Produktion der Zeitungen und die tägliche Zustellung in die Briefkästen – nur wenige Stunden nach Druckbeginn – sind nicht gratis.

Solidarität und Gemeinsinn in diesen Wochen bedeutet Nachbarschaftshilfe, Zusammenstehen oder das bewusste Berücksichtigen von regionalen Geschäften. Solidarität heisst aber auch, für lokalen Journalismus zu bezahlen oder die Werbebudgets in lokalen Medien statt bei internationalen Plattformen zu platzieren.

Die Reichweite, die Wirkung und das Umfeld von Werbung in den lokalen Zeitungen, regionalen Online-Plattformen oder den hiesigen Radio- und TV-Stationen ist Facebook, Google und Instagram mindestens ebenbürtig. Nicht nur in diesen aussergewöhnlichen Wochen.



Freie Zeit geniessen.
Wir sorgen für Ihr grünes Zuhause.

Ihre Vorteile:

- Wert und Schönheit erhalten
- Gesunde Pflanzen
- Service von einer Hand
- Von der Planung bis zur Entsorgung
- Keine eigenen teuren Geräte

Derron Gärten
Beratung · Pflege · Begrünung

8645 Jona / 8739 Rieden
Telefon 055 525 83 91 • derron-gaerten.ch

